



Karajan dirigiert ein Konzert. Nach ein paar Minuten ruft vorne aus der ersten Reihe ein Mann: „Ist hier ein Arzt im Saal?“ Karajan dreht sich um, schüttelt mit dem Kopf und lässt weiterspielen. Etwas später wieder das gleiche. Der Mann schreit: „Ist hier ein Arzt im Saal?“ Nun wird Karajan etwas ungehalten. Er trommelt mit seinem Taktstock aufs Pult. Unterbricht aber nicht. Als der Mann nach einer Zeit wieder laut ruft: „Ist hier ein Arzt im Saal?“ unterbricht Karajan die Vorstellung, wendet sich ans Publikum und fragt: „Kann diesem Mann geholfen werden? Ist hier denn ein Arzt anwesend?“ Da steht in der letzten Reihe einer auf: „Ja, ich bin Arzt. Was ist denn?“ Ruft der Schreihals: „Ist das nicht ein herrliches Konzert, Herr Kollege!“

Liebe Gemeinde!

Heute geht es um VIPs und VUPs. Zur Erklärung: Ein VIP ist eine „Very Important Person“ – eine sehr wichtige Person. Und was ist ein VUP? Eine „Very Unimportant Person“ – eine äußerst unwichtige Person.

Bei der vergangenen Fußball-WM waren die Plätze in der VIP-Lounge die begehrtesten Plätze im Stadion. Reserviert für Ehrengäste wie z.B. ausländische Staatschefs oder Manager einflussreicher Unternehmen.

Und wie ist das in der Kirche? Gibt's da auch VIPs und VUPs?

Ja, wie ist das überhaupt mit der Ehre?

Normalerweise werden Menschen geehrt, wenn sie etwas Besonderes geleistet haben: ein sportlicher Erfolg, eine bahnbrechende Erfindung, oder außergewöhnliches soziales Engagement. Oder weil sie ein hohes politisches Amt bekleiden, von adliger Herkunft sind, ein hohes geistliches Amt innehaben. Oft auch wegen ihres Besitzes als Mäzene und Sponsoren. Und manch einer würde selber gerne dazugehören zu den Reichen, auch wenn nicht jeder das so offen eingesteht wie jener Konfirmand. Auf die Frage: „was möchtest du einmal werden?“ antwortete er: „Egal, Hauptsache reich.“

Im Umgang mit Staatsgästen gibt es ein festgelegtes Protokoll: Je nach Rang wird der Ehrengast mit festgelegten Ehrenbezeugungen empfangen (roter Teppich, Salut- oder Böllerschüsse, Ehrenkompanie, Ehrenkolonne, Staatsbankett usw.).

Amtsträger haben Anspruch auf eine standesgemäße Anrede und Behandlung (Frau Präsidentin..., Herr Vorsitzender..., Herr Landesbischof ...).

In Staat, Kirche und Verbänden werden Menschen besonders geehrt: mit dem Bundesverdienstkreuz, oder dem Kronenkreuz der Diakonie. Es gibt Ehrennadeln für langjährige Sänger, Bläser, Blutspender etc., oder auch die Ehrenbürgerschaft und den Ehrendoktor. Damit würdigt man bestimmte Leistungen und Verdienste, und zwar zu Recht.

Besondere Leistungen dürfen ruhig anerkannt werden. An sich ist Ehre nichts Schlechtes. Problematisch ist nur, wenn man meint, durch die Ehrung sei ein Mensch jetzt mehr wert als andere. Oder wenn der Geehrte sich überlegen fühlt, als etwas Besseres, als wichtiger.

Und tatsächlich begründet die Ehre oft auch eine Rangordnung. Fast überall gibt es ein Zwei-Klassen-System mit Ehrengästen und Ehrenplätzen: die Sonderkonditionen für besonders wichtige Kunden, schnelle Termine für Privatpatienten, die Extraeinladung für VIPs, der Extraeingang, der Extraservice etc. Es entsteht der Eindruck, dass manche Menschen wichtiger, wertvoller für die Gesellschaft sind als andere.

Und wie ist das in der Kirche, in der Gemeinde?

Predigttext lesen: Jakobus 2, 1-13

1. In der Gemeinde gibt es keine VIPs!

Diese Sätze im Jakobusbrief beschreiben die christliche Gemeinde als „Kontrastgesellschaft“. Überall sonst gibt es Prominente und Privilegierte.

Überall findet man Ehrenplätze und Honorationenbänke. In der Kirche und in der Gemeinde soll es das aber nicht geben! Warum nicht? Weil Gott uns nicht nach Bankkonto oder Titel oder gesellschaftlicher Stellung beurteilt. Weil Gott sich nicht blenden lässt von Äußerlichkeiten. Weil er sich vielmehr in besonderer Weise um die kümmert, die in der gesellschaftlichen Hierarchie unten stehen. Das zeigt sich unter anderem auch daran, welche Personen Jesus in sein Team aufnimmt: der gescheiterte Fischereiunternehmer Petrus ist ebenso dabei wie der korrupte Zöllner Levi. Der schwierige Charakter Jakobus, den sie Donnerblitz nennen, gehört ebenso dazu wie die Aussteigerin Maria Magdalena, die Jesus wahrscheinlich aus dem Rotlichtmilieu herausgeholt hat.

Wir dürfen jetzt allerdings nicht in den Fehler verfallen, Intelligenz, Reichtum und gutes Ansehen zu verteufeln. Auch ein begabter, reicher, angesehener Mensch kann zum Glauben an Jesus kommen und seine Möglichkeiten für Gott einsetzen. Auch der angesehene Stadtrat Nikodemus, die erfolgreiche Geschäftsfrau Lydia oder der intelligente Arzt Lukas gehörten zu den Nachfolgern von Jesus!

Aber entscheidend ist nicht das, was ein Mensch nach außen hin darstellt, sondern was er wirklich vor Gott ist, welche innere Beziehung er zu Jesus hat. Denn die Aussage der Bibel ist klar: Gottes Barmherzigkeit wendet sich vor allem denen zu, die reich sind im Glauben, die ihn lieben. Sie orientiert sich an denen, die mit leeren Händen vor Gott stehen und reich werden wollen durch das, was er für sie bereithält.

Liebe Gemeinde!

In der Gemeinde, in der Kirche Jesu Christi gelten, bzw. sollten andere Maßstäbe gelten: Ob einer im Urlaub mit dem Kreuzfahrtschiff über die Weltmeere schippert, oder mit dem Schlauchboot über einen Baggersee paddelt, darf nicht dazu führen, dass der eine auf den anderen herunterschaut.

Ob einer privilegierter Öschelbronner ist und Baugrundstücke geerbt hat oder als einfacher Angestellter hierher gezogen ist und sich jeden Euro hart erarbeiten muss, ist kein Grund, den anderen zu verachten.

Ob einer Karriere als Wissenschaftler macht, oder ob einer von Montag bis Freitag in der Werkshalle malocht, heißt nicht, dass der eine mehr wert als der andere.

Ob einer gerne Bach hört oder Gospel. Ob jemand seine Haare grün färbt oder eine gepflegte Dauerwelle zur Schau trägt – das ist im Prinzip egal.

Wo solche Unterschiede zu unterschiedlicher Behandlung führen, sagt Jakobus, ist das ein Skandal. Das ist so, als würde sich ein Richter von Ansehen und Geld blenden oder gar bestechen lassen.

Nach den Worten des Jakobusbriefs ist das nicht nur ein kleiner Schönheitsfehler, sondern vor Gott ein Grundproblem. So wie ein kleines Loch in einem Luftballon eben nicht vernachlässigenswert ist, sondern dafür sorgt, dass der ganze Ballon in sich zusammenfällt oder zerplatzt.

Gut, bei uns gibt es im Gottesdienst keine Ehrenplätze oder Ehrenloge (mit Ausnahme der ersten Reihen für Konfirmanden und Taufeltern. Aber das hat andere Gründe....).

Also ist das bei uns überhaupt kein Thema?

Ein Mann besucht nach langer Zeit mal wieder einen Gottesdienst: dann bekommt er zu hören: „Sie sitzen auf meinem Platz!“ Von da an wird er nicht mehr gesehen.

Und wie ist das im Hauskreis oder Jugendkreis: ist da wirklich jede und jeder willkommen? Oder nur die, die clever und smart sind? Die, die es blicken und checken und die, die unproblematisch zu handeln sind?

Das erinnert mich an eine Geschichte, die sich in den USA zugetragen hat: Ein Farbiger wollte in eine New Yorker Gemeinde aufgenommen werden. Der Pastor reagierte sehr reserviert: „Tja, ich bin mir nicht sicher, ob das unseren Gemeindegliedern recht wäre. Am Besten, Sie gehen noch mal nach Hause und beten darüber. Warten wir’s ab, was der Allmächtige dazu meint.“ Nach wenigen Tagen kam der Bewerber wieder: „Ich habe mit dem Allmächtigen über die Angelegenheit gesprochen. Er hat allerdings gesagt: „Bedenke, dass es sich um eine sehr exklusive Gemeinde handelt. Du wirst wohl nicht hineinkommen. Ich selber bemühe mich auch schon seit vielen Jahren, aber es ist mir noch nicht gelungen...“.

Liebe Gemeinde!

Bei diesem Thema merken wir schnell: die Barmherzigkeit Gottes ist nicht etwas, was ich so einfach nachmachen kann. Dass ich mit anderen barmherzig umgehe, ein Herz für sie habe und sie lieben kann, auch wenn sie ganz unscheinbar daherkommen, das kann ich mir nicht antrainieren. Ja im Gegenteil: Wenn ich dann noch laufend höre: „Du musst barmherziger sein. Du musst auf die Leute zugehen. Sonst bist du kein richtiger Christ“, dann wird es erst recht schiefgehen.

Barmherzig sein kann nur der, der die Barmherzigkeit in seinem Leben erfahren hat. Lieben kann nur der, der Liebe in seinem Leben erfährt. Das fängt schon im frühesten Kindesalter an. Die Liebe von Menschen erfahren, aber auch die Liebe Gottes spüren – das ist die Grundlage für eine gesunde Gottesbeziehung. Hier können Sie als Eltern, Großeltern, Paten einen wichtigen Grundstein bei Ihren Kindern und Enkeln legen....). Das Grundprinzip lautet: barmherzig sein kann nur der, der die Barmherzigkeit Gottes in seinem Leben erfahren hat. Lieben kann nur der, der die Liebe Gottes in seinem Leben erfährt.

Ich habe es nötig, dass Gott mir liebevoll begegnet, bevor wir darüber reden können, wie barmherzig oder unbarmherzig ich mich anderen gegenüber verhalte.

Am Anfang des Umdenkens steht das Staunen über Gottes Barmherzigkeit: dass er mit uns liebevoll umgeht, unabhängig davon, was wir vorzuweisen haben an Geld, an Einfluss, an Erfolg, an Familie, an Ansehen oder an frommem Leben. Gott sortiert nicht nach den Maßstäben dieser Welt. Bei ihm gibt es kein VIP-Zelt, in dem wir Normalchristen keinen Einlass finden. Sondern er öffnet die Türen für alle, die an seinen Sohn Jesus Christus glauben, der gerade dafür am Kreuz für uns gestorben ist. Was wir selbst bei Gott erleben, prägt unser Leben. Und dann kann auch manches gelingen, was unter normalen Bedingungen nicht denkbar wäre: zum Beispiel auch die zu lieben, die uns wenig liebenswert erscheinen. Wobei „lieben“ hier nichts mit warmen, sympathischen Gefühlen zu tun hat, sondern mit einer Willensentscheidung: ich will den anderen anständig behandeln, ihm so begegnen, dass er sich respektiert und nicht zurückgesetzt fühlt.

2. In der Gemeinde gibt es keine VUPs

„Hört mir einmal gut zu, liebe Geschwister: Hat Gott nicht gerade die erwählt, die vor der Welt arm, aber im Glauben reich sind?“ so fragt Jakobus in seinem Brief.

Ja, Gott hat ein Herz für diejenigen, die arm dran sind. Gerade auf die hat er ein Auge geworfen. Jesus hat jedem Menschen eine unverletzliche Würde zugesprochen.

Aber wie ist das, wenn wir selbst nicht zu den Privilegierten und VIPs gehören?

Glauben wir, dass Gott ein Herz für uns hat, dass er uns liebt?

Wie ist das, wenn wir Pleiten, Pech und Pannen erfahren, steigt dann nicht der Zweifel in uns hoch und wir denken: Ich bin von Gott benachteiligt. Er behandelt mich unfair.

Wenn wir die Prüfung nicht bestanden haben, obwohl wir dafür gebetet haben.

Wenn die Beziehung doch in die Brüche geht, obwohl wir so viel hineinvestiert haben.

Wenn die Krankheit nicht verschwindet, sondern die Beschwerden eher zunehmen.

Jakobus sagt: Gerade dann ist Gott für euch da! Auch dann liebt dich Gott. Auch dann segnet er dich. Denn wissen Sie, wie das entscheidende Versprechen lautet, das Gott uns Christen gegeben hat?

Gott hat nicht versprochen: „Ich will euch reich machen, oder: Ihr werdet erfolgreich werden, oder: Ihr werdet mindestens 30 Jahre lang gesund und munter eure Rente genießen können.“ Nein, sondern: „Euch gehört das Himmelreich! Ihr seid Gottes Kinder – und damit die Erben meiner Herrlichkeit. Ihr habt eine fantastische Zukunft vor euch!“ Der Segen Gottes ist nicht einfach ablesbar an unserem Erfolg, an unserer Gesundheit, an unserem Glück. Das Wirken Gottes in unserem Leben wird vielmehr gerade dort sichtbar, wo wir trotz unseres Misserfolgs, trotz unserer Krankheit und trotz unserer Einsamkeit an Gott festhalten und die Beziehung zu ihm pflegen.

Umso mehr wir erkennen, dass unsere Hände leer sind, dass wir vor Gott arm sind, schließt uns Jesus in die Arme und vergewissert uns, dass wir Kinder Gottes sind. Und wo wir unseren Stolz und unsere Geltungssucht eingestehen, unsere Schuld vor Gott bekennen, da dürfen wir seine Barmherzigkeit und Vergebung erfahren.

Ein armer Mann sucht einen jüdischen Rabbi auf. Aber man lässt ihn vor dem Haus warten, weil gerade ein bekannter reicher Mann beim Rabbi sitzt. Erst nach zwei Stunden lässt der Sekretär den Armen hinein.

Der Rabbi blickt den Besucher an, sagt zwei Worte: „Schalom alejchem“ und gibt ihm als Almosen einen Rubel. „Rabbi“, sagt der arme Mann beleidigt. „Mit dem Reichen habt Ihr volle zwei Stunden gesprochen, und mich fertigt ihr nach einer halben Minute ab?!“ „Ich will dir das zu verstehen geben“, antwortet der Rabbi. „Mit dem Reichen musste ich ein sehr langes Gespräch führen, bis ihm deutlich wurde, dass er in Wahrheit ein armer Teufel ist. Du aber bist dir deiner Armut schon jetzt bewusst.“

Liebe Gemeinde!

Lasst uns sensibel sein und darauf achten, wo wir die Barmherzigkeit Gottes erfahren und ihm dafür danken. Dann führt das früher oder später zur einer Art Kulturrevolution, zu einem ansteckend positiven Miteinander.

Und darum muss ich nun zum Schluss meine anfänglich gemachte Aussage korrigieren.

Ich hatte gesagt: „In der Kirche gibt es keine Ehrenplätze!“

Doch! Die gibt es, vorne, hinten, oben, unten, in der Mitte...

Weil wir alle von Gott geliebte Menschen sind, weil er uns mit Würde und Ehre ausgestattet hat – deshalb gibt es in der Kirche überhaupt nur Ehrenplätze.

Um Gottes Willen ist die ganze Kirche eine einzige VIP-Lounge!

Und alle VIPs sagen: Amen.